

## Wörter aus der Fremde

Für Ernst Müller

**Falko Schmieder, Georg Toepfer (Hg.)**

# **Wörter aus der Fremde**

**Begriffsgeschichte  
als  
Übersetzungsgeschichte**

**KULTURVERLAG KADMOS**

Das dieser Publikation zugrunde liegende Forschungsvorhaben wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01UG1412 gefördert.

#### Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 2018, Kulturverlag Kadmos Berlin  
Wolfram Burckhardt

Alle Rechte vorbehalten

Internet: [www.kulturverlag-kadmos.de](http://www.kulturverlag-kadmos.de)

Gestaltung und Satz: readymade, Berlin

Umschlaggestaltung: readymade, Berlin

Umschlagfoto: Susanne Nilsson, CC BY-SA 2.0 (in Blau eingefärbt), <https://flic.kr/p/J3kySY>

Druck: Standart

Printed in EU

ISBN 978-3-86599-373-1

# WELTSCHMERZ

STEPHANIE EICHBERG

»Nur sein [Gottes] Auge sah alle die tausend Qualen der Menschen bei ihren Untergängen – Diesen Weltschmerz kann er, so zu sagen, nur aushalten durch den Anblick der Seligkeit, die nachher vergütet.«<sup>1</sup>

Und so kommt er in die Welt, dieser eigentümliche Schmerz, der im Kontext seiner literarischen Geburt zunächst ein rein göttliches Befinden auszudrücken scheint, als *Genitivus objectivus* vielleicht aber auch den Schmerz der Welt postuliert. Sein Schöpfer Jean Paul (1763–1825) hat den Begriff im Text nicht eigens markiert, ihn weder formal noch erklärend als Neuschöpfung konstituiert. Der Weltschmerz tritt eher beiläufig auf (das »so zu sagen« im Zitat bezieht sich auf das göttliche Aushalten desselben); er fügt sich in den Text, als wären Autor und Leser gleichermaßen vertraut mit ihm. Und tatsächlich wird der ›Weltschmerz‹ im Nachhinein als eine Art Begriffsvehikel für ein weitgehend älteres Befinden gedeutet – eine innere Zerrissenheit und Trauer über die Unzulänglichkeit der Welt –, das keiner zusätzlichen Erläuterung bedurfte und in der Spätromantik lediglich ein neues sprachliches Gewand erhielt.<sup>2</sup> *Das Etymologische Wörterbuch der Deutschen Sprache* weist den Begriff als Lehnübersetzung des englischen *world-woe* aus; für die vermeintliche Übersetzungsleistung seitens Jean Paul findet sich kein Nachweis.<sup>3</sup> Allerdings ist das englische *world-woe* durchaus ein geeigneter Kandidat für die Entlehnung, sind doch sowohl *world* als auch *woe* angelsächsischen, d. h. germanischen Ursprungs, verweisen also linguistisch auf dieselben Sprachwurzeln; andererseits entzieht sich *woe*, wie auch der Schmerz im Deutschen, einer feststehenden Definition.<sup>4</sup> Die Theorie des Weltschmerzes als ursprünglichem *world-woe* erklärt allerdings nicht, warum gerade das Englische ihn sich umgehend als Fremdwort einverleibte und bis heute in Literatur, Philosophie und neuerdings in der Psychologie auf ihn zurückgreift. Was ist es, das der Begriff ›Weltschmerz‹ ausdrückt(e), *world-woe* aber nicht? Generierte der Verlust des Bindestrichs im deutschen Kompositum ein »mehr« an Bedeutung – eines, das nicht nur formal, sondern auch ideell ein engeres Zusammenrücken von *world*/›Welt‹ und *woe*/›Schmerz‹ bedingte? Der Vorteil formaler Informationsverdichtung wird auch bei Adorno beschworen: »Das Bedürfnis nach Verkürzung veranlaßt überhaupt zur Wahl von Fremdwörtern. Dicht und Gedrängtheit als Ideal der Darstellung [...]«. <sup>5</sup> Andererseits kann es nicht allein an der Informationsverdichtung liegen; immerhin entfaltete der Weltschmerz als Fremdwort in vielen weiteren Sprachen eine Sogwirkung, die ihn nicht nur von seinem spätromantischen Entstehungsbezug löste, sondern auch

neue Definitionen, Wortschöpfungen, Umschreibungen und kreative Analogien hervorbrachte. Eine Umfrage im vielsprachigen ZfL, in der sowohl internationale Gastwissenschaftler\*innen als auch multilinguale Kolleg\*innen befragt wurden, ergab, dass der Begriff in vielen Fällen ein intuitives Wiedererkennen auslöste, das durch weitere ad-hoc-Recherchen einige interessante Textbeispiele ans Licht brachte. Im spanischen ›WELTSCHMERZ‹, der jüngst in einem Kulturmagazin als »Schmerz wegen Alles oder Nichts« (*sentir dolor por todo y por nada*)<sup>6</sup> bezeichnet wurde, bis zum serbo-kroatischen *Veltschmerz*, der bei Danilo Kiš gar als Manifestation eines »jüdischen weiblichen Prinzips« zur »Menstruation des Herzens«<sup>7</sup> avancierte, zeigt sich vor allem, dass dem Begriff ›Weltschmerz‹ etwas anhaftet, das nicht nur sprachliche und kulturelle Barrieren überwindet. Das deutsche Kompositum wird selten mit den jeweiligen Äquivalenten zu ›Welt‹ und ›Schmerz‹ in der anderen Sprache erklärt, immer auch gebiert der ›Weltschmerz‹ neue Definitionen und sprachliche Kreationen. Der amerikanische Autor John Steinbeck (1902–1968) z. B. schrieb 1952 in seinem Roman *East of Eden*: »It was a Weltschmerz – which we used to call ›Welshrats‹ – the world sadness that rises into the soul like a gas and spreads despair so that you probe for the offending event and can find none.«<sup>8</sup> Die Verballhornung des ›Weltschmerzes‹ zu *Welshrats* (das wiederum mehr oder weniger sinngebend mit »Waliser Ratten« zu übersetzen wäre) steht im Kontrast zur wunderbaren Beschreibung dieses diffusen, vertrauten Gefühls, und zeigt doch, dass ›Weltschmerz‹ in einer anderen Sprache auch zu etwas anderem, eigenem werden kann.<sup>9</sup> Zumindest in diesem Fall verkehrt sich hier die gängige Annahme, dass in der Benutzung eines Fremdworts ein Teil seiner Bedeutung immer auch verloren geht, ins Gegenteil.<sup>10</sup> Dass der ›Weltschmerz‹ anstelle einer wörtlichen Übersetzung als Fremdwort beibehalten wird, bietet eben auch Gelegenheit, den Begriff mit neuen Bedeutungen zu füllen; und vielleicht ist es das, was Adorno ausdrücken wollte, wenn er schreibt: »Überall dort ist das Fremdwort besser, wo aus welchem Grunde auch immer die wörtliche Übersetzung nicht wörtlich ist.«<sup>11</sup> Der Mangel einer klaren terminologischen Fixierung des ›Weltschmerzes‹ bedingt zudem seine Passfähigkeit für sich wandelnde Zustände der Moderne. Im Gegensatz zum französischen *mal du siècle*, das mit der Zeit seines Entstehens eng verflochten blieb, also auch heute hauptsächlich auf das 19. Jahrhundert bezogen wird, hat sich der ›Weltschmerz‹ auch im Deutschen von seinem späromantischen Bezugsrahmen gelöst und diagnostiziert jetzt, im 21. Jahrhundert, diverse krankhafte, vor allem psychische Leiden, die durch das Weltgeschehen ausgelöst werden.<sup>12</sup> Da sich die Neurowissenschaften zunehmend auch der psychischen Phänomene annehmen, wird die subjektive Empfindung des Weltschmerzes wohl bald endgültig zum neurobiologischen *mood disorder* verkommen.<sup>13</sup> Dann halten wir es doch lieber mit dem österreichischen Publizisten und Satiriker Karl Kraus (1874–1936): »Der Weltschmerz ist die Gicht des Geistes. Aber man spürt es wenigstens, wenn das schlechte Wetter kommt.«<sup>14</sup>

Siehe auch: *Elend, Welt, Welten, Weltanschauung, Weltmusik*

## ANMERKUNGEN

- 1 Jean Paul: *Selina oder über die Unsterblichkeit der Seele. Zweiter Theil* (1823), Stuttgart/Tübingen 1827, S. 132.
- 2 Mitunter wurde der Weltschmerz als Befindlichkeit sogar im Alten Testament verortet; vgl. Paul Haupt: *Koheleth oder Weltschmerz in der Bibel*, Leipzig 1905. Die Verbreitung des Begriffes durch Heinrich Heine (1763–1825) und andere Autoren des 19. Jahrhunderts wird u. a. besprochen bei: Markus Winkler: »Weltschmerz, europäisch. Zur Ästhetik der Zerrissenheit bei Heine und Byron«, in: *Heinrich Heine und die Romantik*. Erträge eines Symposiums an der Pennsylvania State University (21.–23. September 1995), hg. v. Markus Winkler, Tübingen 1997, S. 173–190; und Harald Bost: *Der Weltschmerzler. Ein literarischer Typus und seine Motive*, Diss., Univ. St. Ingbert 1994.
- 3 Lutz Mackensen: *Ursprung der Wörter. Das Etymologische Wörterbuch der Deutschen Sprache*, München 2013, S. 441. Die *Encyclopaedia Britannica* führt an, dass Jean Paul den Begriff von Lord Byron (1788–1824) entlehnt hatte, erwähnt aber nicht, dass Byron von *world-woe* spricht. In der *Encyclopaedia* selbst wird das deutsche Wort »Weltschmerz« als *world grief* rückübersetzt. Vgl. *Encyclopaedia Britannica online database*, hinzugefügt am 20. Juli 1998, zuletzt am 19. Mai 2015 geändert [<https://www.britannica.com/art/Weltschmerz>]. Interessanterweise kehrt das *Deutsche Wörterbuch* als Einziges die Richtung der Entlehnung um: der »Weltschmerz« sei Vorbild für die Bildung des englischen *world-woe* gewesen; vgl. Jacob Grimm/Wilhelm Grimm: *Deutsches Wörterbuch* (Leipzig 1854–1961), Quellenverzeichnis Leipzig 1971, Online-Version vom 27. März 2017: <https://tinyurl.com/ybafxqwy>: Als literarisches Konzept wird der »Weltschmerz«, wenn nicht begrifflich, so doch von der Empfindung her, zwischen Goethe und Byron angesiedelt; vgl. das einschlägige Buch von William Rose: *From Goethe to Byron: the Development of »Weltschmerz« in German Literature*, London 1924. Joachim Ritter (Hg.): *Das Historische Wörterbuch der Philosophie*, Bd. 12, Basel 2004, S. 514–516 hingegen warnt vor der Gleichstellung des »Wertherismus« mit »Weltschmerz«, da im Letzteren die Desillusionierung und Weltverneinung der Spätromantik viel stärker ausgeprägt seien.
- 4 Vgl. »woe, int., adv., n., and adj.«, in *OED Online*. Oxford University Press, June 2017. Web. 30 June 2017. Third Edition, December 2016.
- 5 Theodor W. Adorno: »Wörter aus der Fremde«, in: ders.: *Noten zur Literatur*, hg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a.M. 1981, S. 216–232, hier: S. 230.
- 6 Alexis De las Nieves: »Weltschmerz, o sentir dolor por todo y por nada«, *Drugstore – magazine cultural*, 2015, online unter: <http://drugstoremag.es/2015/02/weltschmerz-o-sentir-dolor-por-todo-y-por-nada/> (geprüft am 26. Juni 2017). Für diesen Artikel und die Übersetzung danke ich Sabine Zimmermann, die mich zudem an unsere argentinische Gastwissenschaftlerin Lucila Svampa als weitere Informationsquelle verwies. Des Weiteren danke ich den Kolleginnen Aurélie Kalisky und Karine Winkelvoss (Französisch) Christina Pareigis (Jiddisch), Franziska Thun-Hohenstein (Russisch) und dem Gastwissenschaftler Malkhaz Toria (Georgisch) für ihre (Sprach-)Expertisen.
- 7 Mein Dank geht an Tatjana Petzer, die das wunderbare Beispiel des serbo-kroatischen Schriftstellers Danilo Kiš (1935–1989) aus seinem Roman *Sanduhr* bereitstellte (im Original wie in der deutschen Übersetzung ist »Weltschmerz« kursiv gesetzt); Danilo Kiš: *Sanduhr*, Berlin 1991, S. 62.
- 8 John Steinbeck: *East of Eden* (1952), New York 2002, Kap. 16 [1].
- 9 Der Waliser Autor Jim Bowen hat Steinbecks *Welshrats* als Titel seines 2015 erschienenen Romans gewählt, in dem die Geschichte des Protagonisten den spezifischen Weltschmerz im Wales des 21. Jahrhunderts widerspiegelt.
- 10 Vgl. Stefan Willer: »Editorial – Interdisziplinäre Begriffsgeschichte«, in: *Trajekte*, 24 (2012), S. 2.
- 11 Adorno: »Wörter aus der Fremde«, S. 228.
- 12 Eine Verbindung zum literarisch analogen »Wertherismus« gibt es aber vielleicht doch: in heutigen Psychologieforen wird das einstige sentimentale Leiden der Goethe-Jugend zur »Pubertätsdepression«, vgl. Walter Schurian: *Psychologie des Jugendalters. Eine Einführung*, Opladen 1989, S. 92.
- 13 Vgl. Robert M. Post/James C. Ballenger: *Neurobiology of Mood Disorders*, Baltimore 1984, S. 2.
- 14 Karl Kraus: *Pro domo et mundo* (1909), Hamburg 2013, S. 150.